

GOTT UND DIE WELT

Großes Miteinander fürs Lauchaer Passionsspiel

ANNE-CHRISTINA WEGNER ist Pfarrerin in Laucha.

Die Kirche in Laucha ist zur Zeit kaum wiederzuerkennen: Bühnen für das große Passionsspiel, für den großen Chor, der Platz für die Band, Podeste, Kulissen, Requisiten, Lichttechnik, Ton-technik – ob jung oder alt, viele setzen ihre Kraft ein, damit am Karfreitag, 20 Uhr, das Lauchaer Passionsspiel aufgeführt werden kann.

Und keiner fragt nach politischer Meinung, danach, was jemand glaubt oder nicht, es ist egal, welche Stellung jemand anderswo hat: Hier sind sie alle gemeinsam mit einer Sache befasst. Rund 90 Spieler, Vorbereiter, Sänger, Techniker. Alle stellen sich der jährlichen großen Aufgabe, mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten und doch vereint durch das gemeinsame Ziel.

Worum sie sich da alle gemeinsam bemühen, das ist schon etwas Besonderes: Es geht um Leiden und Sterben, um Treue und Verrat, um die Frage nach dem Sinn für mich, wenn ich mein Leben total verändere – und das alles verbunden mit der Geschichte der letzten Tage von Jesus.

Manche kennen die Geschichte, andere überhaupt nicht, die einen trifft das Thema Leid besonders, die anderen die Frage nach dem Sinn. So viele da mitmachen, so viele verschiedene Standpunkte gibt es zum Stück. Und doch bemühen sie sich gemeinsam – es soll für die vielen, die Karfreitag kommen, sichtbar werden, was in dem Stück steckt. Dafür arbeiten sie miteinander, dieses Ziel trägt sie. Denn alle sind nötig, damit es gelingt.

Einmal im Jahr wird sichtbar, wie viel Gutes bei uns gelingen kann. Akzeptieren, wie unterschiedlich wir sind und auf Augenhöhe uns miteinander für etwas einsetzen: Für mich ist das ein gutes Modell für unser Zusammenleben in den Dörfern und Städtchen

rings um mich herum. Es gibt so viele verschiedene Sichtweisen auf die Welt, sie sind zu oft Anlass zu Zank und Streit. Wir brauchen einander, wenn wir in Frieden und gut zusammenleben wollen. Daran können wir gemeinsam arbeiten, egal, aus welcher Ecke wir kommen.

Dass wir diskutieren, dass wir miteinander reden, dass wir auch sagen: „Deine Meinung halte ich für falsch!“, alles gut. Nur sollten wir in der Lage bleiben, die Meinung vom Menschen, der sie hat, zu unterscheiden. Eine Meinung kann falsch sein, aber die Person, die sie hat, kann goldrichtig sein mit dem, was sie einbringen kann jenseits der Meinungen. Es braucht für unser gutes Zusammenleben nicht mehr als den guten biblischen Grundsatz: „Alles, was Du willst, dass es Dir die Leute tun, das tue ihnen auch!“ oder kürzer: „Liebe Deinen Mitmenschen wie Dich selbst!“

Mich bekümmert, wie aggressiv der Ton oft in der Öffentlichkeit ist und die Tendenz, sich voneinander abzugrenzen, macht mir Sorge. Das Passionsspiel am Karfreitag aber gibt mir Hoffnung: Wenn wir es Jahr für Jahr schaffen, so etwas Großes gemeinsam zustandezubringen, dann kann uns das auch das Jahr über im Kleinen gelingen. Einfach vor dem Antworten einmal tief Luft holen und sich bewusst machen: Das ist ein Mensch wie Du, ein Mitmensch. Nach Karfreitag kommt Ostern, das Fest der Überwindung des Todes. Ich wünsche uns gesegnete Ostern, gesegnet mit der Kraft, Totschlagargumente zu ersetzen durch Hinhören, Vorurteile zu verwandeln in Fragen, zu heilen, was uns Sorge macht und die Nächstenliebe wachsen zu lassen.

In der Rubrik „Gott und die Welt“ legen Christen unterschiedlicher Konfessionen ihre Gedanken dar. Die Redaktion des Naumburger Tageblatt/MZ nimmt darauf keinen inhaltlichen Einfluss.

AUS DEM GEMEINDERAT

Kein Bauarbeiterzelt zum Kirschfest

NAUMBURG/HBO. Nachdem es im Vorjahr Ärger mit dem Bad Köseener Heimatverein gab, der keinen Standplatz mehr auf der Kirschfest-„Wiese“ erhalten hatte, wollte Günther Weiße (Freie Wähler) nun im Gemeinderat von Oberbürgermeister Armin Müller wissen, wie es für dieses Jahr aussieht. Da gerade erst zusammen mit dem Kirschfestverein über die Zusagen entschieden worden war, konnte Müller gleich antworten. 17 Bewerber habe es zunächst für die 14 Plätze gegeben. Mit dem DRK habe ein neuer Bewerber kurzfristig wieder zurückgezogen, doch mit dem Bauarbeiterzelt musste man auch einem langjährigen Party-Standort absagen. Dies habe, so der OB, auch damit zu tun, dass kein Verein hinter diesem Zelt steht, was jedoch eines der Kriterien eines neu erarbeiteten Katalogs ist. Nach einem Jahr Pause nun aber wieder dabei: der Bad Köseener Heimatverein.

Punschrauer Spielplatz hat's nötig

PUNSCHRAU/HBO. Knapp 30 Kinder gibt es mittlerweile in Punschrau, trug eine Einwohnerin am Mittwoch im Rat vor. Jedoch sei der Spielplatz in dem

Naumburger Ortsteil in keinem guten Zustand. „Er muss gemacht werden, und das hat uns der Oberbürgermeister beim Dorfrundgang auch zugesagt.“ Die Frau klagte aber nicht nur, sondern erklärte die Bereitschaft vieler Eltern, selbst mit Hand anzulegen. OB Müller stimmte ihr zu und dankte für das Angebot, merkte aber gleichfalls an, dass er aufgrund der Finanzmisere derzeit keine neuen Spielgeräte versprechen könne. Die städtischen Stiftungen aber seien immer wieder in der Lage, solche zu finanzieren, gab er als Tipp und machte so Hoffnung fürs Jahr 2025.

Weinmeile-Taxistand und Kurpark

ROSSBACH/BAD KÖSEN/HBO. In Roßbach geht es an den „Weinmeile“-Abenden zu Pfingsten schon mal trubelig zu, wenn es gilt, eine der wenigen Taxen zu ergattern. Stadtrat Marmo Scherling, selbst Taxi-Unternehmer, bat deshalb den OB erneut, dass ein angemessener Standort für das Abholen der Festbesucher organisiert wird. Stadtrat Henrik Schumann (VBL) sprach hingegen in der Ratssitzung den Bad Köseener Kurpark an, der aus seiner Sicht in einem „bedauernden Zustand“ ist. Man möge bitte mit der zuständigen „Kubi“ eine Verbesserung erreichen.



Digitale oder Kreidetafeln oder eine Kombination? Alles ist möglich, auch in den Grundschulen des Burgenlandkreises.

FOTO: DPA

Ist digitaler auch sinnvoller?

Für Hunderttausende Euro werden Grundschulen im Burgenlandkreis mit moderner Technik ausgestattet. Wie die Kinder an die neuen Möglichkeiten herangeführt werden sollen.

VON MARTIN WALTER

NAUMBURG. Nicht erst, doch spätestens seit der Corona-Pandemie sind digitale Geräte auch an den Grundschulen des Burgenlandkreises nicht mehr wegzudenken. Das haben sich die drei großen Städte des Burgenlandkreises in den vergangenen Jahren einiges kosten und fördern lassen.

Für die neun Grundschulen in Trägerschaft der Stadt Weißenfels seien seit 2020 etwa 930.000 Euro für die digitale Ausstattung aufgewendet worden, wovon rund 614.000 Euro über das Bundesförderprogramm „Digitalpakt Schule“ kamen. Und allein im diesjährigen Haushalt seien weitere 320.000 Euro veranschlagt, wie Stadtsprecherin Katharina Vokoun mitteilt.

In die sieben Grundschulen in Trägerschaft der Stadt Zeitz sind laut Sachgebietsleiterin Katrin Gröschel seit 2020 wiederum circa 276.000 Euro für die digitale Ausstattung geflossen, wovon rund 189.000 Euro über den Digitalpakt gefördert wurden. Die Stadt Naumburg ist wiederum für sechs Grundschulen zuständig. Wie viel sie seit 2020 für die digitale Ausstattung investiert hat, könne krankheitsbedingt zwar vorerst nicht beantwortet werden. Doch Stadtsprecherin Linda Ehrlich verweist auf die jüngste Ausstattungsrunde. Dank einer hundertprozentigen Förderung aus einem Europäischen Fond seien vor Kurzem für circa 118.000 Euro 18 „mobile Videokonferenzsysteme“, also digitale Tafeln samt der dazugehörigen Technik für die sechs Schulen angeschafft worden.

Neben der nötigen Internet- und anderweitigen Infrastruktur wurden in den vergangenen Jah-

ren auch in Weißenfels und Zeitz hauptsächlich digitale Tafeln angeschafft. Hinzu kamen Tablets beziehungsweise andere Geräte für die Schüler. Laut Katharina Vokoun wurden in den Weißenfelser Grundschulen Klassensätze mit jeweils rund 24 iPads ausgegeben. An Zeitzer Grundschulen seien laut Katrin Gröschel bislang 74 Notebooks verteilt worden.



„Lesen und Schreiben sollten weiter auf Papier gelernt werden.“

Jana Maurer-Trautmann
medienpädagogische Beraterin
FOTO: MARTIN WALTER

Die digitale Ausstattung war auch Thema in der jüngsten Sitzung des Kreiselternrats. Dabei sei aufgefallen, dass diese im Burgenlandkreis von Grundschule zu Grundschule „sehr unterschiedlich“ ausfällt, wie der Vorsitzende Nico Hinz sagt. Viele seien „sehr gut ausgestattet“, doch gebe es auch Grundschulen, „wo nur die Schulleiter und vielleicht die Lehrer mit Computern in Kontakt kommen“. Zwar sei es einhellige Meinung im Kreiselternrat gewe-

sen, dass es in den ersten Klassen wichtig sei, „Dinge wie Schreiben und Rechnen analog zu lernen“. Allzu lange dürfe aber auch nicht damit gewartet werden, die Kinder an die digitale Technik und Programme heranzuführen. „Es gibt Beispiele, dass Kinder in die fünfte Klasse kommen und nicht wissen, was Powerpoint, Excel und Word ist. Aber sie müssen dann an den weiterführenden Schulen damit arbeiten“, sagt Nico Hinz. Die Forderung des Kreiselternrats sei deshalb: „Entweder die Voraussetzungen an den weiterführenden Schulen zu senken oder an den Grundschulen zu erhöhen.“

Die medienpädagogische Beraterin des Burgenlandkreises, Jana Maurer-Trautmann, bestätigt, dass der Umgang mit bestimmten digitalen Programmen „teils ab der fünften Klasse schon als Voraussetzung“ gesehen werde. „An den Grundschulen ist der punktuelle Einsatz von digitaler Technik sinnvoll“, findet sie. „Aber Lesen und Schreiben sollten weiter auf Papier gelernt werden“, stimmt Jana Maurer-Trautmann dem Kreiselternrat zu. „Bloßes Videoschauen ist nicht sinnvoll“, um den Schülern Lehrinhalte zu vermitteln, ergänzt sie. Doch der Vorteil der modernen Medien sei ihre Interaktivität. Wenn die Lehrer ihren Unterricht beispielsweise durch Bilder und kurze Videosequenzen auf den digitalen Tafeln ergänzen, könne dies „den Unterricht nachvollziehbarer und motivierender“ machen, als wenn die Schüler nur Arbeitsblätter vor sich haben.

Sie empfiehlt die Arbeit mit Computern und Tablets ab der vierten Klasse. In dieser Klassenstufe sollten die Kinder an Fragen herangeführt werden wie: „Wie re-

cherchiert man im Internet? Auf welchen Seiten kann und sollte ich mich bewegen? Und auf welchen nicht?“ Schulen können sich für eine Beratung gern an sie wenden. Vorgaben erachtet sie aber nicht als zielführend. „Die Lehrer können selbst sehr gut einschätzen, ab welchem Alter welche Art von Digitalisierung sinnvoll ist“, sagt Jana Maurer-Trautmann.

Das sieht auch Cindy Kasprzik so. Die Schulleiterin der Rippacher Grundschule und Klassenlehrerin der dritten Klasse findet es wichtig, dass bereits in den Grundschulen der Umgang mit digitalen Medien vermittelt wird. „In den höheren Klassen kann man die Technik gut für die Recherche nutzen und beispielsweise auch digital Plakate und Ähnliches erstellen“, sagt Cindy Kasprzik. „Aber trotz Digitalisierung muss das Schreiben und Kopfrechnen analog gelernt werden“, sagt auch sie.

„Die Digitalisierung sollte in den Grundschulen nicht einen zu hohen Stellenwert einnehmen“, meint indes der Weißenfelser Oberbürgermeister Martin Papke (CDU). Zwar sei „die Zukunft digital“ und es deshalb „grundsätzlich richtig, dass die Kinder lernen, wie sie mit der Technik umgehen“. Die Bildschirmzeit sollte im jüngeren Alter seiner Einschätzung nach aber so gering wie möglich gehalten werden und „das Lesen in Büchern und das Schreiben mit dem Stift auch in Zukunft Priorität haben, weil dabei ganz andere Verbindungen im Gehirn entstehen“.

Kontakt zur medienpädagogischen Beraterin des Burgenlandkreises für die Schulen telefonisch unter 03445/732140 und per E-Mail an maurer-trautmann.jana@blk.de

Firmen sind an Behinderten interessiert

Wie die zweite Teilhabekonferenz des Burgenlandkreises in Leißling verlief.

VON MARTIN WALTER

LEISSLING. Mit so viel Andrang hat Ines Prassler nicht gerechnet. „Wir sind von ungefähr 80 Teilnehmern ausgegangen“, sagt die Behindertenbeauftragte des Burgenlandkreises. Doch kamen letzten Endes rund 115 Menschen zu der zweiten Teilhabekonferenz, die der Burgenlandkreis am Donnerstag im Hotel „Schöne Aussicht“ in



Die Teilhabekonferenz des Burgenlandkreises war gut besucht.

FOTO: M. LUTHER

Leißling durchführte. Ziel der Veranstaltung ist es, die Inklusion am Arbeitsplatz zu verbessern, Menschen mit Behinderungen Jobmöglichkeiten aufzuzeigen und den Unternehmen Ratschläge für deren Beschäftigung zu geben.

„Viele Unternehmen möchten gern Menschen mit Behinderungen einstellen. Manche denken aber, das funktioniert nicht, obwohl es inzwischen viele Hilfen gibt“, sagt Melanie Schembor, Teilhabemanagerin des Burgenland-

kreises. Damit meint sie unter anderem Hilfsmittel wie speziell an den Arbeitsplatz angepasste Rollstühle für geh- oder auch Tastaturen mit Brailleschrift für sehbehinderte Menschen.

Hinzu kämen finanzielle Fördermöglichkeiten für die Arbeitgeber. Einige von ihnen hätten aber kritisch angemerkt, dass es bis zu einem dreiviertel Jahr dauern könne, bis Anträge zur finanziellen Unterstützung bei der Beschäftigung Behinderter vom Landesverwaltungsamt bewilligt werden.

Kontakt zur Behindertenbeauftragten telefonisch unter 03445 73-2981 und per E-Mail an prassler.ines@blk.de